


KIM FORESTER



CLANS VON CAVALLON

DER ZORN DES
PEGASUS



Arena

einmal konzentrieren?» Er sollte dankbar sein, dass er hier war – und das war er auch. Jeder junge Zentaur würde seinen Schweif dafür geben, die renommierteste Hochschule von ganz Corlandia besuchen zu dürfen.

Lysander und Alexos waren nicht laut gewesen, doch der Gelehrte durchbohrte sie trotzdem mit einem finsternen Blick. »Ich habe noch einige bedeutende Würdenträger zu begrüßen«, schnaubte er pikiert. »Bitte entschuldigt mich.«

Darauf löste sich die Studentengruppe ebenfalls auf. »Nicht zu fassen, dass der ein Diomedes ist«, raunte einer von ihnen, während er an Lysander vorbeiging. Ein paar andere musterten ihn verächtlich, doch die meisten waren froh, nun auf eigene Faust über den gepflegten Rasen zu streifen und sich unter die namhaften Gäste zu mischen. Sie hatten sich anlässlich des Tags des Friedensabkommens hier versammelt. An diesem Tag wurden alljährlich die Studenten geehrt, die sich durch besondere Leistungen in den Fächern Mathematik, Schreiben, Geschichte, Poetik und Philosophie hervorgetan hatten. König Orsino persönlich würde unter ihnen den allerbesten auswählen, dem daraufhin die größte nur denkbare Ehre zuteilwerden würde: eine Ausbildung zum Chronisten. Die Chronisten waren dafür zuständig, sämtliche Ereignisse in ganz Cavallon festzuhalten und zu interpretieren.

Neben Lysander strich Alexos sein ohnehin schon tadellos sitzendes blondes Kopf- und Schweifhaar glatt und stampfte nervös mit den Hufen.

Lysander warf einen Blick auf seinen eigenen Schweif – ein zotteliges schwarzes Gewirr, genau wie die Haare auf seinem Kopf – und wünschte sich, er hätte es bleiben lassen. Seine grüne Robe war bereits voller Erdbeersaftflecken und sein silberweißes Fell zerzaust. Er stupste seinen Freund an. »Mach dir keine Sorgen. Alle wissen, dass du zum Chronisten gewählt wirst. Du bist so schlau, ich wette, dass dein Hirn sogar ein eigenes Gehirn hat!« Er hielt inne, weil er sich unwillkürlich ausmalte, wie er ein derart abstruses Gebilde wohl zeichnen würde. Erst die Ankunft seiner Klassenkameradin Elanoth riss ihn aus seinen Tagträumen. Sie war in Begleitung einer anderen Zentaurin mit glänzenden braunen Locken, deren Namen sich Lysander einfach nicht merken konnte.

Elanoth lachte wehmütig. »Er hat recht, Alexos. Ich glaube nicht, dass sich irgendein anderer von uns große Hoffnungen machen kann.«

Ihre Freundin nickte. »Ich habe bereits entschieden, dass ich als Nächstes Astronomie studieren werde.«

»Und ich Philosophie«, verkündete Elanoth. »Was ist mit dir, Lysander?« Auch wenn ihr Tonfall neutral war, hätte sie genauso gut fragen können: *Welche Schule würde dich schon aufnehmen?* Jeder wusste, dass Lysander das letzte Jahr nur mit Alexos'

Hilfe überstanden hatte.

Lysander rang sich ein Lächeln ab. »Ach, ich will mich noch nicht auf eine Richtung festlegen. Zu viel zu lernen.« Er wusste, dass sein Vater ihm nie erlauben würde, sein Studium abzubrechen. Aber Sternenkunde? Viel lieber würde er den ganzen Tag zeichnen.

Zu seiner Erleichterung kamen Alexos' Eltern zu ihnen herüber und Elanoth und ihre Freundin zogen weiter. Alexos' Mutter strahlte übers ganze Gesicht und sein Vater konnte gar nicht aufhören, ihm auf die Schulter zu klopfen. Offensichtlich waren sie genauso überzeugt wie alle anderen, dass Alexos zum Chronisten berufen werden würde.

»Und wie geht es dir, mein Lieber?«, fragte Alexos' Mutter Lysander. »Ist dein Vater auch hier?«

»Er ... musste was erledigen. Ratsangelegenheiten«, log Lysander. »Deswegen konnte er nicht kommen.« Vater hatte zwar versprochen, den Feierlichkeiten beizuwohnen, doch Lysander hatte sich gar nicht erst die Mühe gemacht, sich nach ihm umzusehen. Na gut ... drei, vier Mal vielleicht schon. Aber er rechnete nicht damit, dass er sich wirklich blicken lassen würde. Vater kam nie zu Schulveranstaltungen.

Wozu auch, dachte Lysander missmutig. *Ich habe schließlich noch nie einen Preis gewonnen, und das wird sich heute garantiert nicht ändern.* Hätte es einen Preis fürs Zeichnen gegeben, hätte er den vielleicht tatsächlich gewinnen können. Aber die Hochschule für Philosophie maß dieser Kunst keinen hohen Wert bei. Und Lysanders Vater auch nicht.

»Na ja, er hat bestimmt viel um die Ohren«, erwiderte Alexos' Mutter. Lysander konnte den mitleidigen Tonfall in ihrer Stimme hören, wodurch er sich nur noch mieser fühlte.

Er versuchte, sich seinen Neid nicht anmerken zu lassen. Alexos' Mutter leitete immerhin die große Bibliothek im Stadtzentrum und trotzdem schaffte sie es sehr wohl, sich ihrem Sohn zuliebe freizunehmen. Lysanders Mutter war verschwunden, als er noch ein kleines Fohlen war. Es stimmte natürlich, dass sein Vater ein vielbeschäftigter Mann war, schließlich war er nicht nur Oberster Chronist, sondern auch Berater des Königs. Dennoch war sich Lysander sicher, dass er heute hier wäre, wenn sein Sohn nicht so eine Enttäuschung für ihn wäre.

Trompetenklänge schallten durch die marmornen Säulengänge, das Zeichen, dass sich alle im Amphitheater versammeln sollten. Mitten im Park der Hochschule für Philosophie waren mehrere Reihen halbkreisförmiger Zuschauerränge angelegt worden, die auf eine Bühne hinabsahen. Dem Anlass entsprechend, war alles aufwendig mit

Seidengirlanden und Blumen dekoriert worden. Lysander folgte seinen Klassenkameraden zu ihren Plätzen in den vorderen Reihen, während die Eltern sich weiter hinten in den höher gelegenen Rängen versammelten. Dann begann die Preisverleihungszeremonie. Lysander schaffte es, aufmerksam zuzuhören, während der Rektor, ein grauhaariger Zentaur mit Hakennase, seine Einführungsrede hielt und anschließend den namhaften Schriftsteller willkommen hieß, der den Preis in der Kategorie Schreiben verleihen würde. Doch dann flog ein Schwarm Stare über das Amphitheater und Lysander verlor sich im Stakkato ihrer Flügelschläge. Seine Finger sehnten sich nach einem Stift. Während er noch über das Problem nachdachte, wie man wohl die verschiedenen Bewegungen der unzähligen Vögel auf einem einzigen Bild darstellen konnte, wurde Alexos' Name für den Philosophiepreis aufgerufen. Lysander unterbrach seine Überlegungen, um lautstark zu applaudieren und mit den Hufen zu stampfen. Mit roten Wangen nahm Alexos seinen Preis – ein Buch über zentaurische Kultur – entgegen und blickte strahlend zu seinen Eltern hoch. Instinktiv drehte sich Lysander um und suchte die oberen Ränge ein weiteres Mal nach seinem Vater ab. Natürlich war er nirgends zu sehen.

Die restlichen Preise zogen wie im Nebel an Lysander vorbei, eine monotone Ansprache nach der anderen. Irgendwann nahm er eine leichte Unruhe in den obersten Rängen des Amphitheaters wahr. Zentauren traten beiseite, um jemanden durchzulassen. Der Rektor wirkte überrascht, als eine Zentaurin in einer blauen Samtweste die grasbewachsenen Ränge hinabstieg und auf ihn zutrat. Sie überreichte ihm eine Schriftrolle, die mit einer goldenen Schleife zugebunden war, und raunte ihm etwas ins Ohr, während er las, was darin geschrieben stand.

»Wer ist das?«, flüsterte Alexos.

»Sie arbeitet mit Vater zusammen«, antwortete Lysander. Er hatte sie bei einigen der Treffen gesehen, die sein Vater manchmal spätabends zu Hause abhielt. »Sie ist eine Chronistin.«

Gespannte Stille hing über dem Amphitheater. Die Chronistin beugte die Vorderbeine zu einer angedeuteten Verneigung und zog sich dann ans hintere Ende der Bühne zurück.

»Ich fühle mich geehrt, Euch eine Nachricht des Königs überbringen zu dürfen«, verkündete der Rektor mit lauter Stimme. »Zu Seinem großen Bedauern muss Seine Majestät die Teilnahme an den Feierlichkeiten zu diesem besonderen Anlass, dem hundertjährigen Jubiläum des Friedensabkommens, absagen. Leider ist Er immer noch nicht ganz genesen und braucht weiterhin Ruhe.« Mitfühlendes Gemurmel stieg aus der Zuschauermenge auf. Lysander verspürte einen Anflug von Enttäuschung – er hatte

König Orsino erst einige wenige Male gesehen. »Er sendet jedoch allen heute ausgezeichneten Studenten seine Glückwünsche. Möget Ihr Eure Pflicht gegenüber Corlandia stets im Herzen tragen.« Der Rektor legte eine Pause ein und hielt sich die Schriftrolle vors Gesicht, als wolle er sichergehen, dass er sich auch wirklich nicht verlesen hatte.

Schließlich räusperte er sich. »Seine Majestät hat die Zeugnisse aller Studenten geprüft und einen unter Euch ausgewählt, der zum Chronisten ausgebildet wird. Ich muss niemanden der hier Anwesenden daran erinnern, was für eine große Ehre dies bedeutet und dass der oder die Auserwählte damit zu den namhaftesten Gelehrten des Landes zählen wird.«

Die Zuschauer lehnten sich in gespannter Erwartung vor.

Lysander spürte ein aufgeregtes Kribbeln im ganzen Körper: Das hier war Alexos' großer Moment. Als Gewinner würde er nicht nur zum Chronisten ausgebildet, sondern wahrscheinlich irgendwann auch eine wichtige Rolle im Quorum spielen, dem politischen Zentrum von Coropolis. Viele Chronisten wurden früher oder später Berater des Königs, so wie Lysanders Vater.

Neben ihm vibrierte Alexos förmlich vor Anspannung. Lysander versetzte ihm einen leichten Stoß mit der Flanke und grinste ihn aufmunternd an.

Stirnrunzelnd überflog der Rektor den Text auf der Schriftrolle ein letztes Mal. »Neuer Chronist«, verkündete er, »wird Lysander Diomedes.«

Lysander hatte sich bereits halb zu Alexos umgedreht und hob gerade die Hand, um ihm gratulierend die Schulter zu drücken, als er begriff, was der Rektor gesagt hatte. Aus den Reihen der Würdenträger kam Applaus, doch die Studenten und Gelehrten waren vor Schock wie gelähmt. Genau wie Lysander.

Und wie Alexos, der sein Buch umklammerte und Lysander wortlos anstarrte.

»Nein.« In der Stille um ihn herum klang Lysanders Stimme überraschend laut. »Das muss ein Fehler sein.«

Einige Studenten murmelten zustimmend. Mehrere Gelehrte eilten auf die Bühne und redeten flüsternd auf den Rektor ein, doch der schickte sie mit einer abwehrenden Handbewegung weg. Die Chronistin, die die Nachricht überbracht hatte, stand schweigend und mit verschränkten Armen da.

Lysander hatte das Gefühl, sich gleich übergeben zu müssen. Alexos schloss die Augen. Nach einer gefühlten Ewigkeit schlug er sie wieder auf und sagte: »Glückwunsch.« Er schenkte Lysander ein sichtlich gezwungenes Lächeln. »Du solltest wohl besser da runtergehen.«

»Ich ... ich bin nicht ... Alexos, das hättest du sein ...«

»Geh schon.« Alexos schob ihn in Richtung Bühne.

Vereinzelter Applaus begleitete Lysander, der mit zittrigen Hufen nach vorne stolperte. Er traute sich nicht, ins Publikum zu schauen. Doch während der Rektor ihm die strenge Ausbildung schilderte, die er als künftiger Chronist durchlaufen würde, konnte er sich einen kurzen Blick auf die Ränge nicht verkneifen. Die meisten Studenten wirkten verärgert, die meisten Gelehrten vollkommen perplex.

Nur einer in der Menge lächelte: ein großer Zentaur mit kurzem schwarzem Bart und glänzendem silbernem Fell. Cassio Diomedes, Lysanders Vater. Er stand am Eingang des Amphitheaters, als sei er gerade erst eingetroffen. Lysanders Herz machte einen kleinen Hüpf, als sein Vater ihm anerkennend zunickte.